

Gregor Holzinger's CINEMAscope

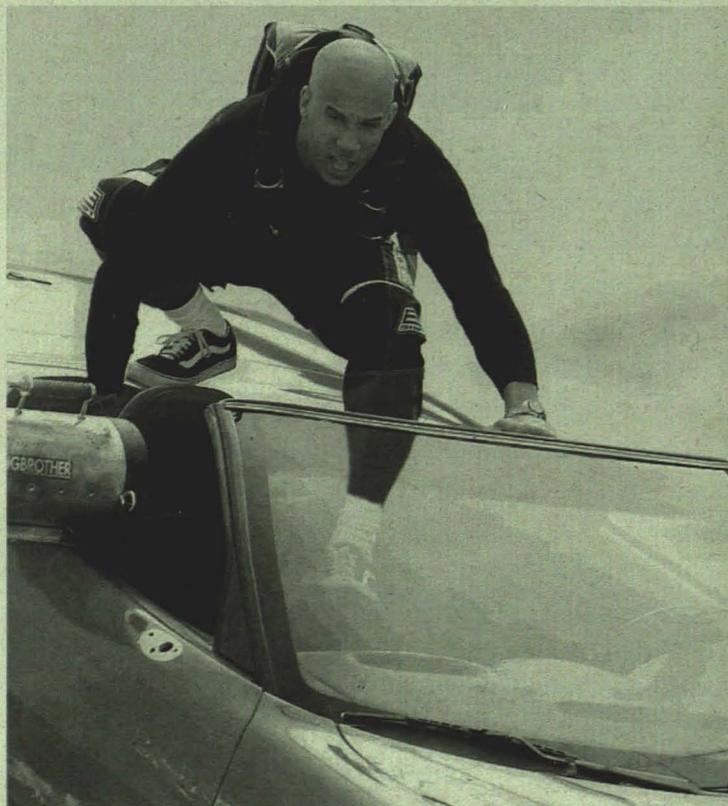
Faster & more furious: xXx – Triple X

Wer zum Teufel ist eigentlich James Bond? Diese Frage stellte sich wohl Regisseur Rob Cohen, als er entschied, einen Agentenfilm mit Vin Diesel zu machen. Und ebendiese Frage stellt sich auch der Zuseher, wenn er nach xXx aus dem Kino kommt. Denn dann wird einem erst bewußt, wie langweilig und veraltet dieser James Bond doch eigentlich ist.

„A new breed of secret agents“ versprach die Vorschau, zu Recht, und gemeint ist damit Extremsportler und Adrenalinjunkie Xander „xXx“ Cage (Vin Diesel), der es im übrigen auch mit dem Gesetz nicht so genau nimmt. Als er zu Beginn des Films in das Auto eines Politikers steigt, damit abhaut und das Ganze auch noch mittels Webcams filmt und ins Internet überträgt, wird NSA-Agent Augustus Gibbons (Samuel L. Jackson) auf diesen Mann aufmerksam. „So was trauen sich meine Jungs nicht“ denkt sich der Gute und knöpft sich Xander auf einer heißen Fete vor. Er verspricht ihm, daß sein beachtliches Vorstrafenregister (Wieviel gibt's wohl für Autodiebstahl in Amerika? Aber wollen wir nicht kleinlich sein, um Logik geht's bei diesem Film echt nicht...) gestrichen wird, wenn er für ihn ein paar klitzekleine Aufträge erledigt. Und schwupps – schon findet sich xXx mitten in Kolumbien wieder, nietet ein paar Kokainbarone um und vernichtet das ganze Camp mit Unterstützung von einem Motorrad und, okay, ein paar Hubschraubern der kolumbianischen Armee. Augustus zeigt sich glücklich und schickt den wackeren Helden nach Prag, wo er eine Truppe von tschechischen Anarchisten infiltrieren soll – mit Hilfe des tollpatschigen tschechischen Polizisten Mila (Richy Müller!). Der Anführer des Vodka-sauf-und-Weltzerstörungsvereins „Anarchy 99“ ist Yorgi (Marton Csokas), bei dem sich Xander gleich mal gehörig einschleimt, in dem er ihm zehn Sportwagen abkaufen will. Außerdem ist dessen Bruder ein großer Fan von xXx, weil dieser in Kreisen der Extremsportbegeisterten sowieso schon längst Kult ist. Und dann ist da auch noch die geheimnisvolle Schöne: Yelena (Asia Argento, Tochter des italienischen Kulthorrorfilmers Dario Argento), die Freundin des wahnsinnigen Anarchisten Yorgi. Warum der tätowierte Muskelprotz xXx auf diese seltsamen Gothic-Anarchisten angesetzt worden ist, bemerkt er sofort: Yorgi hat einen teuflischen Plan, mittels einer gefährlichen Giftgaswaffe die Supermächte USA und Rußland gegeneinander aufzuhetzen, damit die dann den dritten Weltkrieg entfachen und die Welt somit von jeglicher Herrschaft befreit ist. Totale Anarchie eben. Klingt doch logisch, oder? Was nun folgt, sind eine Reihe von Stunts, wobei keine Extremsportart ausgelassen wird, videoclipartige Verfolgungsjagden und massenhaft Herumgeballere. Die Story ist zwar verdammt dünn und herrlich blöd (genauso wie die Sprüche), aber schnelle Schnitte, fetzige Musik (unter anderem sieht man sogar ein Rammsteinkonzert) und gestylte Bilder

sorgen dafür, daß einem die Gehirnlappen vor lauter Reizüberflutung fast abfaulen, und, was noch viel schlimmer ist, man dabei die ganze Zeit auch noch Spaß empfindet! Rob Cohen, dem letztes Jahr mit „The fast and the furious“, ebenfalls mit Vin Diesel in der Hauptrolle, ein Überraschungserfolg geglückt ist, setzt erneut auf die kaum-Story-und-Dialoge-dafür-aber-Action-bis-zum-Abwinken-Taktik. Gekostet hat der ganze Spaß so um die 70 Mio. Dollar, 10 Mille bekam allein Mr. Diesel. Einen schlechteren Charakterdarsteller wie Glatzkopf Vin Diesel wird man wohl in ganz Hollywood vergeblich suchen, aber Rollen wie die des xXx sind ihm wie auf den tätowierten Leib geschrieben, perfekter geht's echt nicht.

Zwei Stunden Vollgas-Action, von der Arnie und Sly in ihren besten Zeiten nicht mal geträumt haben, mehr darf man sich von diesem Film nicht erwarten. Wem der Film nicht intellektuell genug ist, der soll sich eben einen französischen Kunstfilm ansehen.



So lustig ist das Geheimagentenleben: Xander „xXx“ in Action.
Foto: Columbia Tristar